

Jüdische Sommerfrische als ambivalentes (Über-)Lebensgefühl



ORF WIE WIR.

Ö1 der Festspielsender

oe1.ORF.at



ÖSTERREICH 1



VON DANIELLE SPERA
HERAUSGEBERIN



VON ANDREA SCHURIAN
CHEFREDAKTEURIN

Koscher in den Bergen Sommerfrischezeit

Mit großer Freude und erfüllt von den überwältigend vielen aufbauenden Reaktionen auf unser letztes **NU**, das erste unter einer neuen Chefredaktion und Herausgeberschaft, dürfen wir Ihnen hier die Sommer-Ausgabe von **NU** präsentieren. Passend dazu unser Schwerpunkt: die (jüdische) Sommerfrische. Menschen aus der Stadt suchten Erholung in der Natur. Die Bezeichnung aus dem Italienischen „prendere aria fresca“ wurde tatsächlich zu einem Inbegriff der Erholungskultur im Sommer. Auch von den Jüdinnen und Juden wurde diese Idee mit Begeisterung aufgenommen. Erobert wurden der Semmering, das Gasteinertal, das Ausseerland und viele andere ländliche Gegenden in der Donaumonarchie, wo Jüdinnen und Juden selbstverständlich auch die örtliche Tracht trugen, wie ein legendäres Foto von Sigmund Freud und seiner Tochter Anna aus dem Jahr 1913 zeigt. In der Zwischenkriegszeit erlebte die Sommerfrische eine letzte Hochblüte.

Ab den frühen 1930er Jahren wurden Jüdinnen und Juden immer vehementer aus den Erholungsorten gedrängt, die Zäsur des Jahres 1938 setzte dieser Kultur ein Ende. Die Vertreibung der Jüdinnen und Juden bedeutete den Niedergang vieler klassischer Sommerkurorte, von dem sich viele bis heute nicht mehr erlangen konnten. Seit den 1950er Jahren gab es ein schwaches Revival der Sommerfrische, das jedoch nicht mehr an die Glanzzeiten anknüpfen konnte. Heute erleben Orte, in denen koschere Hotels eröffnet wurden, einen regen Zustrom an Gästen aus der jüdischen Orthodoxie, und muslimische Gäste frequentieren oft in denselben Orten Hotels, die auf ihre Bedürfnisse eingestellt sind. Einer dieser Orte, an denen ich reges jüdisches Leben mit mehreren Bethäusern, unter anderem im örtlichen Kloster, erleben durfte, ist Engelberg, ein in der innersten Schweiz gelegener Bergkurort. Es war ein für mich überraschendes Bild, in einem Bergdorf mitten in der Schweiz einen Supermarkt mit einer gut sortierten Koscher-Abteilung zu finden.

Neben dem Nachspüren der Sommerfrische-Begebenheiten blicken wir zurück auf 70 Jahre Israel und widmen uns den aktuellen Mahnmaldebatten in Wien, nicht ohne auch einen intensiven Blick auf Rachel Whitereads Schoa-Mahnmal auf dem Wiener Judenplatz zu werfen. Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre, einen erholsamen und erfrischenden Sommer und freue mich auf Ihr Feedback.

nu

Meer, Berge, Seen, Reisen, Kulturgenuss, Festspiele, Tapetenwechsel, Leichtigkeit des Seins, schöne Erinnerungen, aber auch Antisemitismus, Ausgrenzung, Ablehnung – unser Schwerpunktthema beschäftigt sich diesmal mit jüdischer Sommerfrische einst und jetzt. Zunächst übersiedelte die Aristokratie für den „Erholungsaufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerzeit“, wie die Gebrüder Grimm in ihrem Wörterbuch den Begriff „Sommerfrische“ definierten, von ihren Stadtpalais in die Landschlösser; bald machte es ihnen das – zumeist jüdische – Großbürgertum nach und tauschte während der Sommermonate Stadtwohnungen gegen kühle Saisonvillen in der Provinz. Ida Salamon hat mit dem Schauspieler, Autor und Kabarettisten Miguel Herz-Kestranek eine Reise in die Vergangenheit und an seine persönlichen Sehnsuchtsorte unternommen. Es war – auch – eine wehmütige und schmerzvolle Reise. Denn in der Zwischenkriegszeit beschied man vielerorts den jüdischen Gästen, unerwünscht zu sein, presste ihnen ihre Häuser ab und annoncierte jubelnd „judenfreie“ Ferienorte, wie Marie-Theres Arnbom, Autorin zahlreicher Bücher zu diesem Thema, in Erinnerung ruft. Bäder- und Sommerfrischen-Antisemitismus war einer der düsteren Vorboten drohender Nazi-Pest.

Zu den immer noch vorhandenen braunen Resten und Rändern gesellt sich nun islam(ist)isch geprägter Juden Hass. Es sind, schreibt Eric Frey in seinem luziden Essay, „zwei unvergleichbare Gefahren“. Erklärungen für islamischen Antisemitismus werden oft in der Politik des Nahen Ostens gesucht, weshalb unser Korrespondent Johannes Gerloff nicht nur darüber schreibt, was man in Israel unter Sommerfrische verstehen könnte, sondern anlässlich des 70. Geburtstags Israels auch über dessen Verhältnis zu seinen arabischen Nachbarn.

Für Diskussionen sorgt die Ankündigung der Regierung, eine Gedenkmauer für die jüdischen Opfer des Holocaust zu errichten. Geschicktes Politmarketing oder echtes Anliegen? Pro und Kontra haben überzeugende Argumente, wie Sie in den Beiträgen von Fritz Rubin Bittmann, Peter Schwarz und René Wachtel nachlesen können.

Eine andere Debatte, die Österreich bewegt, ist das Anti-Rauchergesetz. In seinen „Chassidischen Geschichten“ erläutert Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, warum man das Rauchen aus jüdisch-religiösen Gründen unterlassen sollte.

Es freut mich, dass nun so wunderbare Journalisten wie Ronald Pohl und Gregor Auenhammer neu und Petra Stuibler, Fritz Neumann und Thomas Trenkler nach langer Zeit wieder zum **NU**-Team gestoßen sind.

Schließlich möchte ich mich bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bedanken. Ich freue mich, dass unsere letzte Ausgabe mit dem Jerusalem-Schwerpunkt viele positive und, ja, auch einige kritische Reaktionen ausgelöst hat. Lob freut uns, Kritik bringt uns weiter: Diese Erkenntnis habe ich von dem großen Theaterguru George Tabori gelernt. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir Ihnen mit dieser Ausgabe von **NU** wieder viel spannenden Lese- und Diskussionsstoff bieten und wünsche Ihnen von ganzem Herzen eine sommerfrische Zeit.

nu

© PRIVAT



WIR ERINNERN UNS

an Ludwig Rubin-Bittmann, genannt Wicki.

Wicki am Graben, wie er mit seinen langjährigen guten Freunden im „Europe“ im Stehen Kaffee trinkt und mit ihnen dajgezst: über Menschen, Ereignisse, alte Zeiten. Man konnte sich geehrt fühlen, Teil dieser kleinen Gesellschaft zu sein, im Vorbeigehen den Witz, die Weisheiten, Ratschläge und guten Botschaften mitzunehmen. An Wicki in der Ordination: Er hatte keine leichte Aufgabe. Nicht wegen der Krankheiten, die er so oft mit seinem guten diagnostischen Blick und seiner hervorragenden Erfahrung

heilen konnte, sondern wegen der Patienten. Es war für sie selbstverständlich, dass der gutmütige und verständnisvolle Arzt jederzeit und unter allen Umständen für sie da war, um ihnen unbedingt helfen zu können. Und er tat es.

An Wicki mit seiner lieben Familie. Mit seiner Schwester, die ihm in seiner Ordination wie ein Schutzschild gegenüber den in die Praxis drängenden Menschen zur Seite gestanden ist. Wie sich die beiden gegenseitig unterstützt haben, das ganze Leben hindurch. Und wie Wicki seine Nichte und seinen Neffen mit Liebe beschenkte. Er war nicht nur der Onkel für sie, er war wie ein Vater, der sie mit Geborgenheit und Sicherheit umarmte.

Und wir erinnern uns an Wicki fast am Ende seines Lebens mit seinem Großneffen, mit dem ersten Sohn seiner Nichte. Er hielt das winzig kleine Wesen während der Brit Mila (der Beschneidung) in seinem Armen und war sichtlich gerührt. Es war ein wun-

derschöner Frühlingstag. Die Gäste waren glücklich und gut gelaunt, man fühlte sich wohl mit dieser Familie. Den zweiten Sohn seiner Nichte hat er nicht mehr kennengelernt. Wicki ist viel zu früh gestorben, dieser hochgewachsene Mann mit den freundlichen Gesichtszügen war plötzlich nicht mehr unter uns. Sein zweiter Großneffe heißt Wicki.

Am 23. Mai wurde eine Gedenktafel in der Lauder Business School von Wickis Bruder Fritz Rubin-Bittmann enthüllt.

UNS INTERESSIERT

„Interreligiöser Dialog: Begegnung von Juden, Christen und Muslimen“, eine viersemestrige Lehrveranstaltung an der Donau Universität Krems, basierend auf Kooperationen mit der Universität Frankfurt, dem Abraham-Geiger-Kolleg der Universität Potsdam, der Universität Sarajevo und dem Jerusalemer Institut der Görres-Gesellschaft.

www.donau-uni.ac.at/de/studium/interreligioeser-dialog/

**30. Mai bis
14. Oktober 2018**

Dorotheergasse 11, Wien 1
So-Fr 10-18 Uhr · www.jmw.at

The Place to Be

Salons als Orte der Emanzipation

★
**Jüdisches
Museum
Wien**
Dorotheergasse

mehr wien zum leben.
wienholding

WIEN KULTUR BUNDEKANZLERAMT ÖSTERREICH

IMPRESSUM

NU – Jüdisches Magazin für
Politik und Kultur
Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Auflage: 4.700
Nächste Ausgabe: September 2018

HERAUSGEBER UND MEDIENINHABER
Arbeitsgemeinschaft jüdisches Forum
Gölsdorfgasse 3, 1010 Wien

KONTAKT
Tel.: +43 (0)1 535 63 44
Fax: +43 (0)1 535 63 46
E-Mail: office@nunu.at
Internet: www.nunu.at

BANKVERBINDUNG
IBAN: AT78 1100 0085 7392 3300
BIC: BKAUATWW

SIE SIND AN EINEM
NU-ABONNEMENT INTERESSIERT?
Jahres-Abo (vier Hefte) inkl. Versand:
Österreich: Euro 18,-
Europäische Union: Euro 23,-
Außerhalb der EU: Euro 28,-

ABO-SERVICE, VERTRIEB & ANZEIGEN
office@nunu.at

STÄNDIGES REDAKTIONSTEAM
Richard Kienzl (Artdirector), Vera Ribarich
(Lektorat), Ida Salamon (Chefin vom Dienst),
Andrea Schurian (Chefredakteurin),
Danielle Spera (Herausgeberin)

TITELBILD
© Danielle Spera

SATZ & LAYOUT
Wiener Zeitung GmbH, Maria-Jacobi-Gasse 1,
1030 Wien, www.wienerzeitung.at

DRUCK
Wallig Ennstaler Druckerei
und Verlag Ges.m.b.H.
Mitterbergstrasse 36, 8962 Gröbming

OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ
Verein Arbeitsgemeinschaft jüdisches
Forum mit Sitz in 1010 Wien, Gölsdorfgasse 3
Obmann: Martin Engelberg
Obmannstellvertreterin: Danielle Spera
Kassiererin: Ida Salamon

Grundsätzliche Richtung:
NU ist ein Informationsmagazin für Juden in
Österreich und für ihnen nahestehende, an
jüdischen Fragen interessierte Menschen.
NU will den demokratischen Diskurs fördern.



Rachel Whiteread Seite 12



Miguel Herz-Kestranek Seite 28

Aktuell

Über die geplante Mauer
der Erinnerung 6

Monumente – steinerne Zeugen,
die uns erinnern sollen 7

Brauchen wir wirklich ein
neues Schoa-Mahnmal? 9

Gedenkmauer für jüdische NS-Opfer:
Echtes Anliegen oder PR-Gag? 10

Die britische Bildhauerin Rachel
Whiteread stellt in Wien aus 12

Zwei ungleiche Gefahren: rechter
und muslimischer Antisemitismus 14

Musikalischer Kampfsport in
brauner Jauche 16

Nahost

70 Jahre Israel ... und seine
arabischen Nachbarn 18

In deine Stadt Jerusalem
kehre zurück ... 21

Der Veganismus in Israel als
Spiegelbild der Gesellschaft 22

Schwerpunkt Sommerfrische

Jüdische Sommerfrische –
dort, wo es schön ist 24

„Sommer“ ist gut – und „Frische“
kann Israel immer brauchen 26

Mit Miguel Herz-Kestranek auf
Sommerfrische in St. Gilgen 28

Die heile Welt der
Sommerfrische? 32

Ausstellung: „Jüdische Familien
im Waldviertel und ihr Schicksal“ 34

Schnitzlers Treue zu Reichenau 36

Kulturelle Sommerfrischeleien 38

Koscher auf der Berghütte –
Israelische Touristen in Tirol 39

Jüdisches Leben

Paul Chaim Eisenberg im Gespräch
mit Andrea Schurian 42

Das Hakoah-Zentrum in Wien
feiert sein zehnjähriges Bestehen 45

Zeitgeschichte

1968: Studenten, Kommunisten
und „Antizionisten“ 48

Kultur

Paulus Manker: Bürgerschreck
mit großem Herzen 50

Als das Wohnzimmer
zum Salon wurde 53

Erich Wolfgang Korngold:
Eine Wiederentdeckung 56

Das neue Samuel-Bak-Museum
in Vilnius/Litauen 57

Rezension

Anima: Garten
staunender Seelen 58

Das Alte Testament.
Erzählt von Arik Brauer 61

Adam Reynolds „Architecture of an
Existential Threat“ 62

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Hier erfahren Sie mehr wie Sie Ihr
Heft erwerben können.